

März 2018

nestor als Kern einer Langzeitarchivierungs- und Langzeitverfügbarkeits-Infrastruktur für digitale Daten und Dokumente in Deutschland

Mittlerweile hat der rasante digitale Wandel alle Bereiche der Gesellschaft erreicht und es entstehen immer mehr digitale Dokumente wie Forschungsdaten, Veröffentlichungen, Webinhalte, elektronische Akten, digitale Bilder, audiovisuelle Medien, oder 3D-Objekte: Das digitale Erbe ist vielfältig, umfangreich, aber auch flüchtig und fragil. Umso erfreulicher ist es, dass das Bewusstsein, dass die Sicherung auch des digitalen Erbes eine gesellschaftlich relevante Aufgabe ist, die keinen Aufschub verträgt, mittlerweile nicht nur in den Fach-Communities in Wissenschaft und Forschung und bei den Gedächtnisorganisationen, sondern darüber hinaus auch bei deren Trägern präsent ist.

So haben sich spartenspezifische Kompetenzzentren herausbildet, die sich erfolgreich den Herausforderungen der digitalen Langzeitarchivierung (LZA) angenommen haben, weil sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben darauf angewiesen waren, über verlässliche Systeme für große Mengen von Daten zu verfügen.

Diese Entwicklungen und ihre Erfolge sind beachtlich. Hierbei konnte auf das Know-How in nestor, dem Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung zurückgegriffen werden. nestor engagiert sich in allen wesentlichen Themenfeldern der Langzeitarchivierung, bietet ein umfassendes Angebot an Informationen und Qualifizierungsangeboten. nestor ist in Deutschland die Kooperationsplattform zur LZA und ist national wie international als kompetenter Ansprechpartner anerkannt.

Trotz dieser sichtbaren Erfolge ist das Thema der digitalen Langzeitarchivierung längst noch nicht flächendeckend etabliert. Die sehr unterschiedlichen Entstehungsprozesse und die Inhomogenität der generierten Daten bewirken zwangsläufig eine inhärente Komplexität, die strategisch zu berücksichtigen ist. Schon deshalb muss auch die Langzeitarchivierung bereits bei der Entstehung der Daten berücksichtigt werden. Klassische Archive sind daher bereits seit Langem mit den Verwaltungen als Akten-, Daten und Informationsproduzenten im Gespräch. Gerade aber auch bei der Entstehung und Pflege der in Forschungs- und Entwicklungszusammenhängen entstehenden Daten ist es zwingend erforderlich, dass die Betreiber der Langezeitarchivierung über eine große Kompetenz verfügen und Nähe zu den Prozessen der „Kunden“ – also der Datenerzeuger – gegeben ist. Hier ist eine Spezialisierung auf einzelne, allenfalls wenige Forschungscommunities als zweckdienlich in Betracht zu ziehen. Gleichwohl werden in vielen Fällen durch Normierung der Dokumente und Prozesse auch Leistungen auf dem Feld der Langzeitarchivierung als Querschnittsaufgabe möglich werden.

Die Erfahrungen zeigen, dass sowohl der Aufbau als auch der Betrieb eines digitalen Langzeitarchivierungssystems zeit-, kosten- und ressourcen-intensiv sind und für eine einzelne Organisation eine hohe Belastung bedeuten. Nicht jede Einrichtung ist aus diesem Grund bereit oder in der Lage, ein eigenes LZA-System zu implementieren, und es ist auch nicht sinnvoll, dass jede Einrichtung ein eigenes Archiv aufbaut. Vielmehr wird sich in Deutschland eine überschaubare Zahl von Einrichtungen etablieren (müssen), die in spezifischen Bereichen Langzeitarchivierung betreiben und deren Lösungen von anderen Einrichtungen nachgenutzt werden können und sollten – ganz im Sinne der Empfehlungen des Rats für Informationsinfrastrukturen (RfII) in seinem Empfehlungspapier „Leistung durch Vielfalt. Empfehlungen zu Strukturen, Prozessen und

Finanzierung des Forschungsdatenmanagements in Deutschland".¹ Vor diesem Hintergrund wird in nächster Zeit eine stärkere Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Aktivitäten notwendig sein, damit eine entsprechend modular abgestimmte Servicelandschaft in Deutschland entstehen kann. Gerade in einem freien Netzwerk von Anbietern und Konsumenten ist es notwendig, dass die Anforderungen an Umfang und Ausprägung von Langzeitarchivierung in Zukunft sehr viel stärker schon bei der Entstehung der Daten bzw. bei der Planung und Initiierung von Projekten berücksichtigt und in Form von Datenmanagementplänen dokumentiert werden.

Die Vorteile einer kooperativen, über die Grenzen der eigenen Organisation hinaus organisierten und modular abgestimmten Langzeitarchivierung mit verteilt getragenen Aufwänden liegen – nicht zuletzt in föderal ausgerichteten Staaten – auf der Hand und sind wegen der hohen Aufwände und der Dynamik und Heterogenität der Daten und der vielfältigen Entstehungsprozesse eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Das Kompetenznetzwerk nestor kann künftig noch stärker den Rahmen der notwendigen organisatorischen Abstimmung auf nationaler Ebene bilden und seine Kompetenzen im Bereich der Zertifizierung und Standardisierung einbringen, die gerade im Kontext einer verteilten Infrastruktur wichtig sind. Darüber hinaus sollte nestor die Brücke zu weiteren internationalen Verbänden und Initiativen bilden.

In einem derartig abgestimmten, verlässlichen Kontext werden sich Partner als Anbieter mit unterschiedlichen Schwerpunkten entlang einer horizontalen wie vertikalen Aufgabenverteilung positionieren. Klassische Archive werden sich in starkem Maße auch in Zukunft vorrangig auf die Archivierung von Verwaltungsdaten konzentrieren. Eher technisch orientierte Anbieter können Querschnittsaufgaben wie die Speicherung und die Erhaltung auf Bit-Ebene übernehmen, Anbieter mit einem Fokus auf bestimmte Wissenschaftscommunities oder Inhaltstypen können dies ergänzen bzw. darauf aufbauen.

Innerhalb von nestor positionieren sich schon heute Anbieter von Services zur Langzeitarchivierung, wie das Landesarchiv Baden-Württemberg mit dem mittlerweile überregional bei weiteren Staatsarchiven und Kommunalarchiven eingesetzten System DIMAG, das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen mit dem auch im Bundesarchiv und anderen Archiven eingesetzten System DIPS, die Arbeitsgemeinschaft Digitales Archiv Nordrhein-Westfalen mit den Produkten DNS und DIPS-kommunal für die öffentlich-rechtlichen Kultureinrichtungen und Gedächtnisorganisation in NRW, der kooperative Leistungsverbund der Rosetta-Instanzen bei der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und des Goportis-Verbands, für den die Technische Informationsbibliothek Hannover federführend aktiv ist, RADAR, entwickelt vom FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur, sowie die Deutsche Nationalbibliothek, die derzeit mit AREDO auch einen Dienst für Dritte ausbaut und als Dienstleister die GWDG einbindet.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht klar, wie der organisatorische Rahmen geschaffen werden kann. Das Thema ist aber nicht zuletzt durch die Digitale Agenda und die Empfehlungen des Rats für Informationsinfrastrukturen sehr sichtbar. Dabei liegen die Vorteile einer kooperativen Herangehensweise auf der Hand und könnte die aktuelle Ausgangslage, nicht zuletzt durch die langjährigen Arbeiten in nestor, nicht besser sein

Indem sich der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) für die Gründung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) ausspricht, die der Wissenschaft eine Grundversorgung an Speichermöglichkeiten und Services anbieten, Fragmentierung überwinden, Standards und Methoden vereinheitlichen und Langzeitverfügbarkeit von Daten sicherstellen soll, räumt er den Fragen rund um Nachhaltigkeit und Langzeitverfügbarkeit digitaler Überlieferungen, einschließlich Forschungsdaten, höchste Priorität ein. Er unterstreicht die Wichtigkeit von nestor, greift das

¹ RfII – Rat für Informationsinfrastrukturen: Leistung durch Vielfalt. Empfehlungen zu Strukturen, Prozessen und Finanzierung des Forschungsdatenmanagements in Deutschland, Göttingen 2016, 160 S. <http://www.rfii.de/?wpdmdl=1998>

nestor-Positionspapier von 2015 auf und das nestor-Siegel zusammen mit weiteren als geeignetes Instrument der Orientierung und Professionalisierung durch Zertifizierung benannt.

nestor hat großes Potential, weil es vom Konzept her spartenübergreifend und partnerschaftlich angelegt ist und Institutionen zusammenbringt, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben und in ganz unterschiedlichen Trägerschaften sind. Die im Kompetenznetzwerk vertretenen Organisationen besitzen ein umfassendes und spartenübergreifendes Know-How zum Thema Langzeitarchivierung das sie einbringen können. In diesen drei Punkten ist nestor der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB)² vergleichbar und könnte für das Thema LZA eine ähnliche Rolle für seine Partner spielen, wie die DDB für ihr Thema. Wie bei der DDB entspricht der modulare Aufbau von nestor genau der Landschaft, die sich rings um die digitale Langzeitarchivierung herausgebildet hat und die – im Unterschied zu früheren, eher zentralistisch gedachten Ansätzen – auch für die Zukunft das größte Potential hat. Auch entspricht der vom RfII angestrebte moderierte Prozess dem von nestor seit seiner Gründung 2002 praktizierten Vorgehen³.

nestor ist bereit, den Prozess des Aufbaus und des nachhaltigen Betriebs einer abgestimmten Langzeitarchivierung als Teil einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur durch Qualifizierungs- und Beratungsangebote, aber auch durch konkrete Dienstleistungen einzelner Einrichtungen zu unterstützen.

Für diesen wichtigen nächsten Schritt fehlt ein klares Mandat. Im besten Falle wäre es das Mandat einer Bund-Länder-Instanz wie der Kultusministerkonferenz (KMK), das für viele Einrichtungen eine Positionierung über zeitlich befristete Projekte hinaus erst möglich machen würde. Im Ergebnis würde ein solches Mandat aus dem Ganzen mehr machen als die Summe der Einzelteile.

Kontakt

nestor-Geschäftsstelle
Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 1525-1141
Fax: +49 69 1525-1799
E-Mail: vl-nestor@dnb.de
Web: www.langzeitarchivierung.de

³ Rat für Informationsinfrastrukturen: Schritt für Schritt – oder: Was bringt wer mit? Ein Diskussionsimpuls zu Zielstellung und Voraussetzungen für den Einstieg in die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFID). Diskussionspapier, April 2017